

Zeitschrift: Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau

Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau

Band: 133 (2021)

Artikel: Der neue römische Garten im "Vindonissa Museum"

Autor: Keil, Lena / Schenker, Lena / Göldi, Rahel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030209>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der neue römische Garten im «Vindonissa Museum»

Lena Keil
Lena Schenker
Rahel Göldi

Ein Garten für den Legionskommandanten

Das Museum Aargau realisierte im Mai 2021 an seinem Standort «Vindonissa Museum» in Brugg erstmalig einen römischen Garten. Passend zum Jahresthema von Museum Aargau, «Aufgeblüht! Garten und Natur pur auf mehr als 1 Million m²», wurde in Zusammenarbeit mit der Vindonissa-Professur der Universität Basel ein Ziergarten rekonstruiert, wie er im Wohnhaus des Legionskommandanten von Vindonissa, dem einzigen römischen Legionslager der heutigen Schweiz, hätte stehen können. Der Garten ist neu Teil der Dauerausstellung des «Vindonissa Museum», und seine Vermittlung widmet sich insbesondere den archäobiologischen Wissenschaften. Eine neue Audiotour verbindet 2000-jährige, zum Teil erstmalig im «Vindonissa Museum» ausgestellte originale Pflanzenfunde aus Vindonissa mit lebenden Pflanzen im rekonstruierten Garten und lässt die Besucherinnen und Besucher Geschichte am Schauplatz mit allen Sinnen erleben. Dieser Beitrag zeigt die wissenschaftlichen Grundlagen, auf deren Basis der Garten errichtet wurde.

Das Praetorium von Vindonissa

Das *praetorium* war das private Wohnhaus des Legionskommandanten, des *legatus legionis*, und eines der prächtigsten Gebäude in einem römischen Legionslager. Über das *praetorium* in Vindonissa lässt sich aufgrund des Erhaltungszustands nur wenig aussagen, jedoch sind die Grundrisse des Bauwerks und einzelne Fragmente des Bauschmucks archäologisch belegt.¹ Das Gebäude wurde kurz vor der Mitte des 1. Jahrhunderts nach Christus errichtet² und umfasste zwei Peristylhöfe mit umgebenden Säulengängen. Der nahe beim Eingang des *praetorium* gelegene grössere Hof diente dem Legionskommandanten vermutlich für repräsentative Empfänge, während sich um den rückwärtigen, kleineren Hof wahrscheinlich private Räume reihten.³ Auch wenn sich in diesem rückwärtigen Hof archäologisch kein Garten mehr nachweisen liess, zeigen Vergleiche mit mediterranen Bauten, dass hier ein Garten durchaus existiert haben konnte.⁴

Archäobiologische Forschung in Vindonissa

Um das Leben im Legionslager vor 2000 Jahren bestmöglich rekonstruieren zu können, werden nebst archäologischen auch biologische Forschungen durchgeführt. In Vindonissa wird die interdisziplinäre Forschung insbesondere durch die im Jahr 2009 gegründete Vindonissa-Professur an der Universität Basel vorangetrieben. Ein wichtiger Forschungszweig ist dabei die Archäobiologie.⁵ Sie untersucht die biologischen Reste aus ar-

chäologischen Zusammenhängen mit naturwissenschaftlichen Methoden und stellt die Ergebnisse in den kulturgeschichtlichen Kontext. Die Archäobiologie beinhaltet die Teildisziplinen Archäozoologie und Archäobotanik und befasst sich entsprechend mit tierischen wie auch pflanzlichen Resten.⁶ Das Zusammenspiel von Archäologie und Archäobiologie liefert Erkenntnisse zu unterschiedlichen Bereichen des täglichen Lebens sowie zu grösseren Prozessen zwischen Mensch, Tier und Umwelt wie etwa zur tierischen oder pflanzlichen Domestikationsgeschichte oder zu Klimaveränderungen.⁷

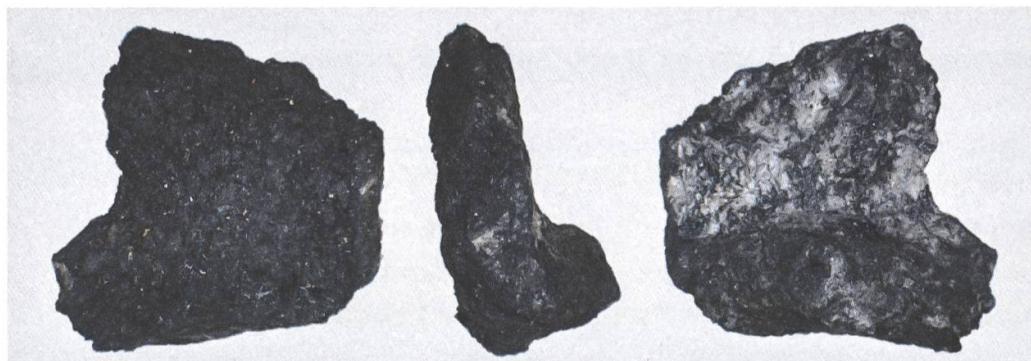
Auch auf die Bepflanzung römischer Gärten kann die Archäobiologie Hinweise liefern. Für Vindonissa sind insgesamt über 350 verschiedene Pflanzenarten in Form von verkohlten oder mineralisierten Resten oder auch als Pollen nachgewiesen. Darunter finden sich zahlreiche Gemüse und Gewürze, Getreide, Hülsenfrüchte, Öl- und Faserpflanzen, (Wild-)Obst und Nüsse, Wild- und/oder Kulturpflanzen sowie Moose. Verschiedene der nachgewiesenen Pflanzenarten wurden in römischer Zeit auch in Gärten kultiviert, beispielsweise Zierpflanzen wie Veilchen und Rosen, aber auch Obstbäume und Kräuterpflanzen, die in der Küche oder als Heilpflanzen Verwendung fanden.⁸

Von grosser Bedeutung für die archäobotanische Forschung in Vindonissa ist insbesondere das pflanzliche Material aus der Ausgrabung Windisch-Breite: Unter den Pflanzenfunden fanden sich über 1000 Reste verkohlter Granatäpfel.⁹ Diese wurden in römischer Zeit nach Vindonissa importiert und ermöglichen einen Einblick in das grossräumige Handelsnetz der römischen Zeit. Die aus Vindonissa stammenden Granatapfelfunde sind die ältesten Nachweise dieser Frucht nördlich der Alpen.¹⁰

- 1 Meyer-Freuler, Christine: Die Basilika und das Praetorium von Vindonissa. Baden 1989, 56–58.
- 2 Meyer-Freuler, Basilika und Praetorium, 67; Trumm, Jürgen; Flück, Matthias (Hg.): Am Südtor von Vindonissa. Die Steinbauten der Grabung Windisch Spillmannwiese 2003–2006 (V.003.I) im Süden des Legionslagers. Brugg 2013, 108.
- 3 Meyer-Freuler, Basilika und Praetorium, 63.
- 4 Ebd.
- 5 Deschler-Erb, Sabine; Akeret, Örni: Archäobiologische Forschungen zum römischen Legionslager von Vindonissa und seinem Umland: Status quo und Potenzial. In: Jahresbericht Gesellschaft Pro Vindonissa (2010), 13–15.
- 6 Marti-Grädel, Elisabeth; Häberle, Simone; Akeret, Örni: Archäozoologie und Archäobotanik. In: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern 75 (2018), 76–99.
- 7 Deschler-Erb; Akeret, Archäobiologische Forschungen, 17.
- 8 Ebnöther, Christa; Ruoff, Eeva: Auf den Spuren römischer Gärten. In: Der Gartenbau 33 (1990), 1620.
- 9 Jacomet, Stefanie: Und zum Dessert Granatapfel – Ergebnisse der archäologischen Untersuchungen. In: Hagendorf, Andrea (Hg.): Zur Frühzeit von Vindonissa. Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa XVIII/1. Zürich 2003. 207–211.
- 10 Jacomet, Stefanie: Granatäpfel aus Vindonissa. In: Archäologie Schweiz 25/1 (2002), 15.



1



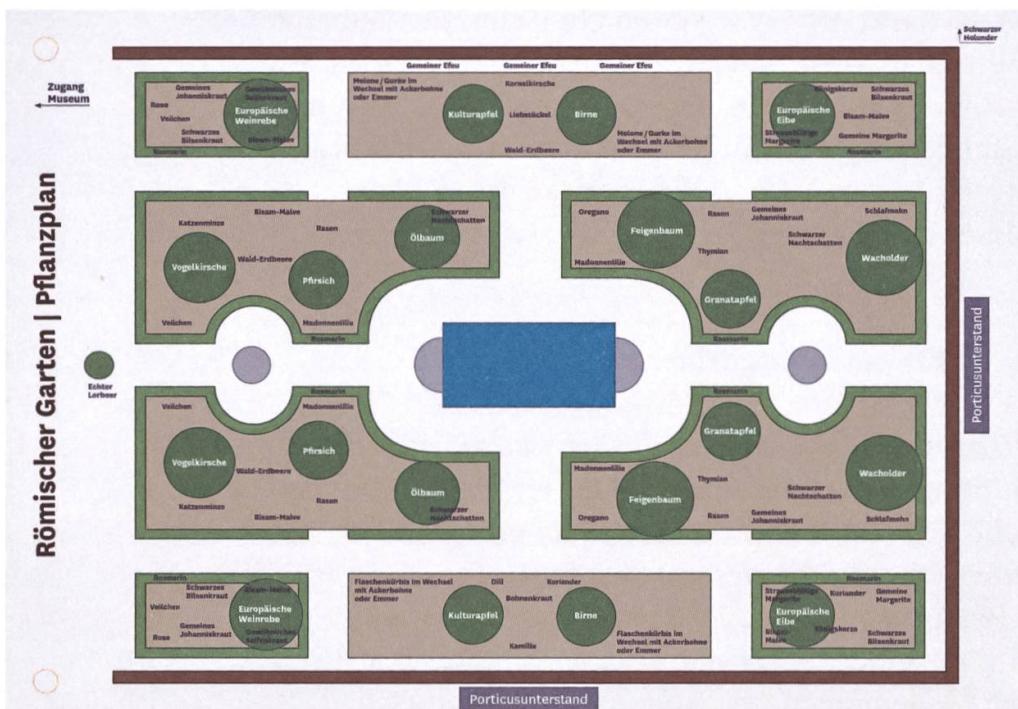
2

1 Die Rekonstruktion des *praetorium* von Vindonissa, wie es gegen Ende des 1. Jahrhunderts nach Christus ausgesehen haben könnte. Im Vordergrund der rückwärtige Peristylhof mit vermutetem Garten (Museum Aargau).

2 Unter dem Binokular lässt sich das Fruchtfleisch eines Granatapfels aus Vindonissa erkennen. Dank eines Brandereignisses in römischer Zeit ist das organische Material verkohlt während über 2000 Jahren erhalten geblieben (Örni Akeret, IPNA, Universität Basel).



3



4

3 Der im «Vindonissa Museum» in Brugg rekonstruierte römische Ziergarten wie er im privaten Wohnhaus des Legionskommandanten von Vindonissa vor 2000 Jahren ausgesehen haben könnte (Museum Aargau).

4 Der auf Holz gedruckte Pflanzplan führt die Besucherinnen und Besucher durch den römischen Garten. Auf eine Beschriftung einzelner Beete oder Pflanzen wurde bewusst verzichtet, um das sinnliche Entdecken und Erleben des Gartens nicht zu stören (Museum Aargau, Grafik: Thomas Küng).

Gärten und ihre archäologischen Zeugnisse

Da sich Pflanzen in der Regel im Boden nicht erhalten, ist eine archäologische Erforschung römischer Gärten nur an bestimmten Fundstellen möglich. Das bekannteste Beispiel hierfür ist Pompeji, das 79 nach Christus beim Ausbruch des Vulkans Vesuv zugeschüttet wurde und einen aussergewöhnlich guten Einblick in das Leben einer römischen Kleinstadt im 1. Jahrhundert nach Christus ermöglicht. In den Gärten von Pompeji wurden die Hohlräume von vergangenen Wurzeln gefunden. Anhand dieser Wurzellöcher untersuchte man zahlreiche Gärten in Pompeji auf ihre Bepflanzung, darunter auch Gärten in Peristylhöfen. Diese Peristylgärten konnten mit einfachen Obstbäumen und Nutzpflanzen bepflanzt sein oder waren aufwendig geschmückte Anlagen, die sich durch geometrisch angelegte Pflanzbeete, reichen Statuenschmuck und Wasserspiele auszeichneten.¹¹ Auch erhaltene architektonische Bestandteile wie zum Beispiel Wasserspiele sind wichtige Zeugnisse für römische Gärten.¹²

Solche Ziergärten sind auch in der Schweiz nachgewiesen. In Dietikon beispielsweise stand vor 2000 Jahren ein römischer Gutshof, der einen grossen Wirtschaftstrakt und ein Herrenhaus aufwies. Im Innenhof des Herrenhauses fand man die Überreste von Beet-Umränderungen und einem Wasserbecken.¹³ Eindeutige Befunde von Gartenanlagen sind in der Schweiz aber selten. Auch in Vindonissa gibt es, abgesehen von Grabgärten,¹⁴ bisher keine archäologisch nachgewiesenen Gärten.

Römische Gärten in Schrift- und Bildquellen

Als Ergänzung der archäologischen Zeugnisse lassen sich schriftliche und bildliche Quellen zu römischen Gärten beziehen. Der Grossteil antiker Schriftquellen bezieht sich auf den Mittelmeerraum und lässt sich nur bedingt auf die Nordwestprovinzen des römischen Reichs übertragen. Antike Autoren wie Plinius der Jüngere oder Varro haben über ihre eigenen Gärten geschrieben, andere wie Columella und Plinius der Ältere verfassten allgemeine Wegleitung zur Land- und Gartenwirtschaft.¹⁵

Aus den Schriftquellen erfahren wir teilweise ganz konkret, welche Pflanzenarten in einem Garten denkbar waren. So schreibt Plinius der Jüngere im frühen 2. Jahrhundert nach Christus über seinen Garten in der Toskana, dass er zur Parzellierung der Beete anstelle des typischen Buchsbaumes auf Rosmarin zurückgriff, weil sich dieser im toskanischen Klima besser hielt.¹⁶ Solche Hinweise sind wertvoll für die Rekonstruktion römischer Gärten. Nebst den Pflanzen selbst boten die Gärten auch Lebensraum für Bienen und andere Insekten, Vögel und Fische.¹⁷

Die Vielfalt der Tiere und Pflanzen in römischen Gärten wird auch durch antike Bildquellen deutlich. Typisch waren Fresken, welche die Wände um die Peristylhöfe zierten und eine optische Erweiterung

des Gartens darstellten. Einige Beispiele dafür sind aus Pompeji bekannt: abgebildet wurden neben unterschiedlichsten Pflanzen auch Tiere und Architekturelemente wie Wasserbecken oder Vogelbäder.¹⁸

Rekonstruktion und Vermittlung im «Vindonissa Museum»

Aufgrund der geschilderten Quellenlage handelt es sich beim römischen Garten im «Vindonissa Museum» nicht um eine Rekonstruktion im eigentlichen Sinn, sondern um eine auf Vergleichsfunden sowie auf Schrift- und Bildquellen basierende Nachempfindung. Diesem Umstand wird bei der Visualisierung der Gartenanlage Rechnung getragen. Architektur und Proportion des Peristylhofs erschliessen sich den Besucherinnen und Besuchern mittels eines den Garten umgebenden, hölzernen Säulenganges. Der Garten selber weist die typisch römischen Merkmale wie Wasserbecken und Brunnen sowie geometrisch angelegte Beete mit Beet-Umrundungen auf.

Im Zentrum der Rekonstruktion und Vermittlung stehen die Pflanzen selber. Für die Bepflanzung des Gartens wurden nach verschiedenen Kriterien rund 40 der über 350 für Vindonissa bezeugten Pflanzenarten ausgewählt. Sowohl unter geografischen wie auch chronologischen Gesichtspunkten wird dadurch eine Authentizität erreicht, welche den Garten im «Vindonissa Museum» von lediglich «römisch anmutenden Gärten» unterscheidet.¹⁹

Die sinnliche Vermittlung der Inhalte geschieht mittels einer Audiotour, auf welcher die Besucherinnen und Besucher von einer Archäologin, einem Gärtner und einem Archäobiologen begleitet werden. Das individuelle Entdecken des Gartens ist zudem durch einen Pflanzplan möglich, welcher sämtliche im Garten gepflanzten Arten abbildet.

- 11 Jashemski, Wilhelmina M. F.: Antike römische Gärten in Kampanien. In: Carroll-Spillecke (Hg.), *Der Garten von der Antike bis zum Mittelalter. Kulturgeschichte der antiken Welt* 57. Mainz am Rhein 1992, 179–182.
- 12 Morvillez, Eric: The Garden in the Domus. In: Jashemski, Wilhelmina M. F.; Gleason, Kathryn L.; Hartwick, Kim J.; Maleka, Amina-Aicha (Hg.): *Gardens of the Roman Empire*, Cambridge 2017, 45.
- 13 Ebnöther, Christa: Die Gartenanlage in der pars urbana des Gutshofes von Dierikon ZH. In: *Archäologie der Schweiz* 14/3 (1991), 250–256.
- 14 Baerlocher, Jakob; Akeret, Örn; Cueni, Andreas; Deschler-Erb, Sabine: Prächtige Bestattung fern der Heimat – Interdisziplinäre Auswertung der frührömischen Gräber der Grabung Windisch – «Vision Mitte» 2006–2009. In: *Jahresbericht Gesellschaft pro Vindonissa* 2013, 29–55.
- 15 Ebnöther; Ruoff: Römische Gärten, 1619.
- 16 Plin. epist. II,17,13–II,17,15. Übersetzung: Lambert, André: C. Plinius Cae-cilius Secundus. *Sämtliche Briefe*. Zürich 1969, 94.
- 17 Henderson, John: *The Roman Book of Gardening*. London/New York 2004, 105–108. Harich-Schwarzauer, Henriette; Hindermann, Judith: Garten und Villenlandschaft in der römischen Literatur. Sozialer und ästhetischer Diskurs bei Vergil und Plinius dem Jüngeren. In: *Arkadische Kulturlandschaft und Gartenkunst: eine Tour d'Horizon*. Würzburg, 58.
- 18 Jennings, Anne: *Roman Gardens*. London 2006, 28f.
- 19 Thüry, Günther E: Lavendel und Oleander in der griechisch-römischen Antike. In: *Carnuntum Jahrbuch* 2019 (2020), 59–72.

